



DREI MASKEN VERLAG

Marcus Everding

Brudermord

Eine Annahme

Drama in drei Abteilungen

Als Manuskript vervielfältigt. Dieses Buch darf weder verkauft, noch verliehen noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Alle Rechte am Text, auch einzelner Abschnitte, insbesondere die der Aufführung, der Übersetzung, der Buchpublikation, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung, Übertragung und Aufzeichnung durch Fernsehen, Rundfunk und andere audiovisuelle Medien, auch der Vertonung oder Veroperung, vorbehalten. Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken, Vorlesungen und Vereinsaufführungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht einschließlich des Materials von uns rechtmäßig erworben ist. Das Vervielfältigen oder Ausschreiben der Rollen ist nicht gestattet. Übertretung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrechtsgesetz.

Dieser Text gilt bis zum Tage der Uraufführung als nichtveröffentlicht im Sinne des Urheberrechtsgesetzes. Es ist nicht gestattet, vor diesem Zeitpunkt das Werk oder einzelne Teile daraus zu beschreiben oder seinen Inhalt in sonstiger Weise öffentlich mitzuteilen oder sich öffentlich mit ihm auseinander zu setzen. Der Verlag behält sich vor, gegen ungenehmigte Veröffentlichungen gerichtliche Maßnahmen einleiten zu lassen.

Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an:

© Aufführungsrechte 2019 DREI MASKEN VERLAG GmbH München
Herzog-Heinrich-Straße 18, D-80336 München
Tel.: 089/54 45 69 09, Fax: 089/53 81 99 52
E-Mail: info@dreimaskenverlag.de
bestellen@dreimaskenverlag.de
www.dreimaskenverlag.de

Marcus Everding

Brudermord

4 D | 8 H; Kinderstimme

Der gelernte Schmied Johann kehrt in seine Heimat zurück. Sein älterer Bruder Joachim, der darauf hofft, die Familienschmiede bald überschrieben zu bekommen, fürchtet um sein Erbe. Als Trunkenbold und Nichtsnutz ist er der schlechtere Kandidat für die Übernahme der Schmiede. Gemeinsam mit der Oberdirne Josepha erpresst er seinen kranken Vater, der sich schließlich dem Wunsch seines ältesten Sohnes beugt und die Überschreibung für den nächsten Tag ansetzt. Da fasst Johann einen mörderischen Plan, der nicht nur Joachim ins Verderben stürzen wird.

Marcus Everding beschwört das enge Landleben eines bayerischen Dorfes Ende des 19. Jahrhunderts herauf, in dem Sitten und Bräuche als unumstößlich gelten. Er blickt hinter die Fassade und zeigt die vielen Lügen, Verschleierungen und verzweifelten Versuche des Ausbruchs auf, die den von der Obrigkeit gegängelten Menschen nicht gelingen wollen.

Personen

1.Abtheilung „Die Schmitten“

Vater, alter Mann, Schmied, Witwer

Erster Sohn, mittleres Alter, ledig

Zweiter Sohn, jünger, ledig

Tochter, über 30, ledig

Oberdirn, Mitte 20, ledig, aber Mutter

Unterdirn, noch nicht 20, ledig

Knecht, Anfang 20, ledig

Stimme eines Kindes

2.Abtheilung „Der Prozess“

Richter, erfahren

Staatsanwalt, eifrig, genau

Verteidiger, bemüht

Pfarrer, ohne Karriere

Frau, alterslos

3.Abtheilung „Das Ende“

Vater Joachim

Tochter Regina

Magd Josepha

Magd Kathi

Stimme eines Kindes

Zeit: 1852, Winter; 1853, Herbst

Ort: Aying, Schmiedanwesen, Positionen im Raum.

Anmerkung 1:

Die Notation versucht das Bayerische einzufangen. Dennoch ist eine solche Notation notgedrungen immer unzulänglich. Es ist also dem Spieler überlassen, wie er die Worte am Ende färben wird. Beispiel: „Fallt“ wird sicher „foit“ ausgesprochen, liest sich aber schwerer. Gleichzeitig ist das Stück auch keine Tonbandwiedergabe des 19. Jahrhunderts, sondern immer auch eine kunstgerichtete Sprache, mithin ein Konstrukt. Die Rolle der Frau in der zweiten Abtheilung spricht bewusst und bemüht hochdeutsch, versucht es also nach der Schrift.

Anmerkung 2:

Zur Raumgestaltung: Der Hauptspielort ist die Stube auf dem Schmiedanwesen. Zu dieser gehören ein Tisch, Bank und Stühle. Was sonst noch gebraucht wird, ergibt sich im Laufe einer Inszenierung. Die zweite Abtheilung verzichtet völlig auf eine Raumlösung, und lässt die Personen nur im Lichtkegel erscheinen. Das dazugehörige Bild ergibt sich für den Zuschauer durch die Aussagen im Text, für die Funktionsträger des Prozesses also der Gerichtssaal, den naturalistisch darzustellen immer nur unzulänglich wäre.

1.Abtheilung „Die Schmitten“

1.Szene

Vater, Joachim, Regina, Josepha

Alle sitzen um den Tisch herum. Schweigen. Länger. Joachim trinkt.

- Regina** Jetzt hör halt amoi mit dem Trinkka auf. Am hellerlichten Tag.
- Joachim** Weil`s Di was angeht.
- Josepha** Allawei duast eam kritisiern.
- Regina** Weil er allawei am Trinkka is.
- Josepha** Werd`s scho wissen.
- Regina** Werst na Du schon wissen, warum` s des sagst.
- Josepha** Leicht scho, Fräulein Regina.
- Regina** Schau ma wias nausgeht, Josepha. A Mensch hat daherin no nie was zum sogn ghabt. Ned in dem Haus von der Mutta selig. Das a Ordnung hat.
- Josepha** Wie se hoit ois ändert im Lebn.
- Joachim** A Ruah is, Herrgott Sakrament! Weiberleit!
- Josepha** Allawei tuats mi...
- Joachim** A Ruah is, hab i gsagt.
- Kurze Pause. Sehr schlechte Stimmung.*
- Sag hoit Du itza a amoi ebbas, Vatta, des geht scho Di vor allem an.
- Vater** Was soll i grad sogn? Is, wia`s is.
- Joachim** Aber, wia`s werd. Braucha tuat des koana. Den koana.
- Trinkt. Rasch.*
- Regina** Was Du grad brauchst, dersicht ma leicht.
- Joachim** Auf des werds schon no oan Schnaps braucha.
- Vater** Is, wia`s is.
- Joachim** Na! Kimmt der zruck. Was muss der itza zruckemma? Brauchts des? Brauchts den? Brauchts den? Ob`s den braucht?
- Regina** Plerr ned a so.
- Vater** Wenn`s aba amo so is? Was solltert i zwengs dem doa?

Joachim Weitaschicka. Gibt Arbeit gnug. Leicht find se der was. Mir kumma z`recht, ham ned gwart auf eam. I gwiss ned.

Josepha I scho a ned.

Regina Di fragt a koana.

Josepha No ned.

Joachim Seid`s staad. Des tuat koan guat. Mir zwoa, des tuat koan guat. Hat`s no nia do. Wird`s a nia do.

Regina Zwengs dem is a ganga.

Joachim Und wiedakemma. Da brauchst kein Prophet sei, um des zum vorhersagen, warum dass der kemma is. Schaugt`s eam grad an, an Vatta, Zeit wer kemma. Zeit kimmt für an jeden. Überschiebn muss wern. De Ordnung, de heilige Ordnung, mecht er durcheinanda bringa. Mecht er zwinga.

Regina Heilige Ordnung! Du hast mehra Unordnung hier neibracht, als der bringa ko. Guat, dass sie`s nimma derlebt, Mutta selig, Di und Dei Wirtschaft.

Josepha I woäß scho, was Du moanst. Wen Du moanst.

Regina Trens halt. No besser – geh halt. Waarn mir unta ins.

Josepha A Böse bist Du! Nix kunnt einem vergunna.

Regina Vergunna? Weil der da leicht d´Hitz kriagt? Vergunna?

Joachim A Ruah is!

Trinkt. Kurzes Schweigen.

I sag: Zwoa, drei Tag, vo mir aus viere, kann er dableibn. Na muss er weita. Hat`s koan Platz für zwoa.

Regina Magst recht ham. Nur für wen is Platz.

Joachim Da hast Du nix zum redn.

Regina I ned. I dua ned übergeb'n. I ned.

Joachim Woäß gar ned, was Du imma zum dreischnabeln hast. Du ghörast scho lang weg.

Josepha Muaßt halt oan finden zum weggeh.

Regina Auf `d Nacht in ´d Kamma schleicha is mei Sach ned. Gwiß ned.

Vater De Regina is da, weil`s da is, wo`s hinghört. Auf ihrem Platz. Und des wisst`s ihr alle! Pflegt hat`s es, d´Mutta selig, und ´d Mutta selig ihrern Platz hat`s so lang, wie sie den ham wui. Da werd nix mehr gredt.

Schweigen. Joachim trinkt.

Der Johann soll kemma. Des is sei Dahoam, wie`s Euer Dahoam is.

Joachim

I leid`s ned.

Regina

Des is inser Bruder.

Joachim

Eben.

Es wird rasch dunkel.

2. Szene.

Die Vorigen. Dann Sebastian, Kathi, Johann

Schweigen, länger. Kinderlärm von draußen.

- Joachim** Jetzt geh halt und schaug nach dem Buam.
- Josepha** I schaug. Schaug nur Du, dass oissi richtig werd.
Josepha geht ab.
- Regina** A Schand. Schama sollt sich a jeds Christenmensch. Mutta selig.
- Joachim** Staad bist! Is, wia`s amoi is.
- Regina** Was sagst na Du nix, Vatta?
- Vater** Is, wia`s is.
Es klopft.
- Joachim** Ja!
Sebastian und Kathi treten ein.
- Sebastian** S`hat ghoaßn mia solln kemma.
- Kathi** Is eppa was zum redn?
- Regina** Ja. Der Johann kimmt hoam, hoam da zu uns.
- Sebastian** Hat ausglernt? Bleibt er?
- Regina** Bleibt.
- Sebastian** Hat`s no an Schmied.
- Regina** Werd`s scho brauchta.
- Vater** Werd glei da sei. Es kennt`s eam no ned. Deshalb.
- Kathi** Wo is de Josepha?
- Regina** Wo werd`s scho sei.
- Sebastian** I sollt einspanna. Kirch.
- Joachim** Glei.
- Kathi** Geht Josepha heit mit in`d Kirch?
- Regina** Wird auf`s Bankert Obacht geben.
- Sebastian** Geht`s Dir heit bessa, Schmied?
- Vater** Geht scho.

Joachim Bleibt ned lang.

Regina Werst Du ned zum sogn ham.

Joachim Is koa Platz ned für zwoa.

Sebastian Bei de Menscha werd er ned schlaffa.

Kathi Werst rucka müssn, Wast.

Regina Is doch koa Knecht. Find se scho.

Joachim Am End kimmt der z`mir in Kammer?

Regina Find se scho.

Johann kommt rein. Kurzes Schweigen.

Johann Griaß Eich Gott. Da waar i.

Regina Griaß Di, Johann. Schee, dass da bist.

Vater Griaß Di, Bua.

Johann Gfreit si ned a jeder. I hab Eich was mitbracht.

Stellt eine Flasche Schnaps auf den Tisch.

Regina Des hat`s braucht.

Vater Des is der Wast. Der neiche Knecht. Und de neiche Unterdirn, Kathi. D`Lois is weg.

Johann Griaß Eich. Wer ma scho auskemma miteinander.

Sebastian Griaß Di, Schmied.

Joachim Der Schmied bin i!

Vater No bin i der Schmied.

Hustet schwer.

Johann Geht`s Dir ned guat, Vatta?

Joachim Als ob Du des ned wissats.

Vater Geht scho. Muaß.

Kathi I waar di Kathi.

Johann Griaß Di. Oberdirn geht no ab.

Kathi Hat allawei so vei z`doa mit am Buam.

Joachim Du redst, wenna`d gfragt werst, Dirn.

Johann So, ham ma mia an Buam?

Joachim Als ob du des ned wissats. Is Dei Sach ned.

Johann Scho eher di Dei?

Vater Geht`s itza scho los? Seid`s guat. Sonntag is.

Regina Der heilige Sonntag.

Johann San Glasln da. Stoß ma an. Dass i guad hoamkemma bin. Dahoam is ebbas anderscht als in der Fremde.

Kathi Wo kimmst leicht her?

Johann Vagen. Schmied hab i gmacht. Gsell bin i worn. Kannt an Meister a no macha.

Joachim Ned da herin.

Vater Itzt derma trinka.
Schweigen. Einschenken.

Kathi I mag ned. Dankschee.

Vater Gsundheit! Und i mag, dass a Friedn is in meim Haus.

Joachim Werst scho wissen, was Fried is, Vatta. Werst es schon wissen.

Vater Is, wia`s is.
Josepha kommt herein.

Johann Ah, de Oberdirn.

Josepha Ah, der Johann. Gfreid mi.

Regina Weil`s di gfreid.

Kathi Geht`s ema guat, dem Buam?

Johann Hab scho ghört. Warst kindsen. A Kind im Haus.

Joachim Gfallt mi ned, wia Du des sagst.

Johann Muass Dir ned gfalln. A Bankert is no koa Erbe ned.

Vater Lasst`s es guat sei.
Hustet stark.

Josepha Leicht wird aus eim Bankert am Schmied sei Bua.

Johann Wenn a Schmied s´Mensch nimmt, scho.

Joachim Guat is, hat der Vatta gsagt. Es wird si scho ois richtn, gell, Vatta?

Vater Es ist, wia`s is.

Johann Und es wird, wia`s werd.

Regina Schee, dass`d da bist, Johann. Und jetzt werd bet. Sünden bießen.
Werd scho nötig sei.

Josepha Heilige Regina, bitte für uns.

Sebastian I solltert eispanna.

Johann Des bissi kannt ma leicht dageh.

Sebastian Der Vatta nimma.

Johann Bin i zeiti hoam kemma.

Joachim Bals ned zu zeiti is.

Johann A Bua ghört hoam. Zum Vatta.

Kathi Scho.

Josepha Der verlorene Sohn.

Regina Die gfallene Dirn.

Vater Wast, Du fahrst mi. Regina, Du kimmst mit mir.

Johann Mia gengan z`Fuß.

Kathi I geh mit.

Joachim I fahr.

Regina Werd besser sei. Bals`d ned obifallst.

Joachim Brauchst ned sorgn.

Vater Gemma. Werd scho glei läuten.

Josepha I bleib da.

Es wird rasch dunkel.

3. Szene

Johann, Regina

- Johann** I halt des nimma aus.
- Regina** Magst beim Knecht schlaffa?
- Johann** Weil i da Knecht waar. Dad eam gfalln.
- Regina** Moanst leicht, i schlaf gern beim Vatta? Is ned des Angenehmer für a Tochter. Und allwei des Hust'n. A Freid is des ned.
- Johann** Was bist eh no da? Werst ned jünger.
- Regina** Brauchst mir ned sagn. Er braucht mi. Eins muass dahoam die Wirtschaft führn. Und`d Mam hat auch gflegt wern müssn. Wenn`s is, geh i scho.
- Johann** Was werd, wenn`s is? De Oberdirn specht scho drauf. Na werd's Schmiedin.
- Regina** Wenn er`s nimmt. Hat scho mancher gspecht.
- Johann** Der kann koan Hammer ned haltn. Sauft scho z`Mittag. Schmitten führt der ned. Tragt`s Geld n´aus zum Wirt. Lang kann des ned geh.
- Regina** Was sagst des mir? Wer muass di Wirtschaft führn? I bettlt lang gnua um`s Geld zum Einkaffa. Mir brauchst des ned sagn. Der Vater lässt`s geh, wia`s is.
- Johann** I versteh des ned.
- Regina** Der Älter is der Älter. Es werd kemma, wia`s kimmt.
- Johann** Überschiebn hat der Vatta no ned?
- Regina** Des wissat mia alle, wann er überschiebn hätt. Alle! Des derfst glaubn.
- Johann** I muass redn mit`m Vatta. Gredt wern muaß.
- Regina** Red. Und lass Deine Gloiffn von der Unterdirn.
- Johann** De Kathi? Was moanst leicht?
- Regina** Gar nix. I sag blo, oan Bankert glangt.

Es wird rasch dunkel

4. Szene

Joachim, Vater, dann Josepha

- Joachim** Mag nimma wartn. Überschreib. Lang machst Du`s eh nimma.
- Vater** Des kannt scho sei. Nur, was solltert i des Dir überschreibn?
- Joachim** Ganz genau woäßt Du des, ganz genau, warum dass Du mir de Schmied überschreibst.
- Vater** Lass mi aus. Denk nach. Wann i dem Johann die Schmitten gabert, werst Du auszahlt. Nimmst Dei Geld, hast Dei Ruah.
- Joachim** Auszahln? Von was denn? Sovui is gar ned vorhanden, dass ihr mir des Meine geb`n kanntert.
- Vater** Is ois scho beim Wirt?
- Joachim** Gib Obacht, was`d sagst, oider Mo.
- Vater** Denka sollst. Des Besser waars. Der Johann is guat für`s Gschäft. Gscheid glernt hat er`s. Erfahrung hat er eine.
- Joachim** Glernt hab i a. Ois, was notwendi is. I ko, was i ko.
- Vater** Ja. Wenn`s d niachtern bist. Vo sechse bis achte in der Früh.
- Joachim** Obacht, hab i gsagt.
- Vater** Ihr zwoa, Ihr vertragts Eich ned. Des leid`s ned unter eim Dach.
- Joachim** Desselm sag i a. Schleicha sollt er sich, uns unsern Friedn lassn. Werd sei Auskommen scho findn.
- Vater** Er is mei Sohn. Dir z`Lieb sollt i eam vom Hof jagn?
- Joachim** Mir z`Lieb? Na, Vatta, mir z`Lieb ned. Scho eher Dir z`Lieb. Ein Frieden wär scho des Besser für Di. Könnt leicht windi wern, a Sturm aufkemma, wann i müssat was verzähln von gwise – Vorkommnisse. Sehr windi kannt des wern.
- Ruft laut.*
- Josepha!
- Vater** Lass!
- Joachim** Josepha!
- Vater** Es is guad.
- Joachim** Nix is guad. Josepha!
- Josepha kommt.*

Josepha Was schreist mir?

Joachim Der Schmied mecht eppa was vo Dir.

Josepha Der Schmied? Da schau her. Was mecht er denn der Schmied?

Vater Gar nixen.

Joachim Gredt hamma. Vom Überschreibn gredt. Samma zufällig auf Di kemma. Gsagt hat er, der Vatta, dass er leicht am Johann kannt de Schmitten übergeben. Und da hab i gsagt: Des werd der Josepha ned recht sei. Des hab i Di fragn wolln.

Josepha Weil's ´d mi fragst, Schmied, recht is mir des ned. Glei gar ned.

Vater A Dirn, a Mensch, hat da nix zum redn.

Josepha Recht hast, Schmied. Von oana Oberdirn lassat i mir a nix sagn. Zum sowas is a Dirn ned da. De brauch't's für ganz andere Sacha. Lass mi denka – für was brauch't a Schmied a Dirn? Für vui ned. A diam zur Wärme. Wenn'd oide Schmiedin malad im Bett flackt, und so gar koa Wärme mehr zum gebn hat, `s koide Grab ruft scho, da brauch't der Schmied, der arme Mo, brauch't er eine Wärme. Draußt pfeift der Wind, s'Feuer in der Schmitten is aus und dem armen Mo is furchtbar koit. „Mitterdirn“, wispert's auf `d Nacht, „Mitterdirn, mir friert`s a so. Hast ned nacha a bissi a Hitz übrig“ deats weita wispern. Obacht, Schmied, werst`s no aufwecka, die oide malade Frau im Ehebett. Muass ma scho a Rücksicht nehma. Und schee staad sei bei der Nacht.

Kurzes Schweigen. Joachim trinkt.

Vater Hab Di zur Oberdirn gmacht. `D Lois is weg.

Josepha Wissen mecht I, was Du no ois gmacht hast bei der Nacht.

Vater Jessas Maria, was sagst denn da?

Josepha Gar nix hab i gsagt. Was i wissn mecht, hab i gsagt.

Joachim I mog nur Eines wissen: Wann überschreibst?

Schweigen. Joachim trinkt.

Es wird rasch dunkel.

5.Szene

Kathi, Sebastian

- Sebastian** Geh her, Kathi.
- Kathi** I hab was zum arbatn, Wast.
- Sebastian** Feierabend is. Gnuwa gschafft für heit.
- Kathi** Wenn sie`s mir angschafft ham.
- Sebastian** Geh her, hab i gsagt. Werst des bisserl Zeit ham mit mir was zum redn.
- Kathi** Was hätt i mit Dir zum redn?
- Sebastian** Morgen, auf`d Nacht. Beim Wirt. Tanzt werd. Da mecht i schee fragen, ob`s´d ned mitgeh dadst? A Gaudi werds, a Mettn. Hamma mia allwei no insertn Gspäß ghabt miteinand.
- Kathi** I kimm ned gern ins Gred.
- Sebastian** Vom Tanzen kimmst no ned ins Gred.
- Kathi** Gredt is leicht was.
- Sebastian** Da san ganz andere Leit im Gred. Des is ned zum aushaltn daherin.
- Kathi** Zwengs dem mua i ned tanzen geh.
- Sebastian** Geh, Kathi, bist a hübsch Madl, a zünftige Dirn. A Gaudi hat unsereins ned alle Tag. Und mia zwoa am Tanzboden, des passert zsam.
- Kathi** Zsam passen. Da mecht i scho fragn, was Du in der Menschakammer verlorn hast bei der stockfinstren Nacht? Ha?
- Sebastian** Leicht hab i was verlorn.
- Kathi** An Hosknopf?
- Sebastian** Hättst Du ein gfundn?
- Kathi** Zunähn dat i Dir ebbs.
- Sebastian** Nix eizwicka.
- Kathi** Is spitzig so a Nadel.
- Sebastian** Werst scho Obacht gebn. Was is itza? Woäßt es scho, dass i Di recht gern leidn mag. Weilst a saubers Dirndl bist und koane so gschlamperte Oberdirn, die was sie glei hilegt, wenn eppa d`Schmitten anheizt.
- Kathi** Eine Schmitten zum anheizen hast Du gar ned.
- Sebastian** Schmitten koane, aber a Feuer wär scho da.

Kathi Na gibt's Obacht, dass nix obrennt. Mir is des z`hoaß. I mua geh. Der Johann hätt mir was angeschafft.

Sebastian Der Johann? Dir? Was leicht?

Kathi Eppas. Is dei Sach ned.

Sebastian Mei Sach ned? Woaßt es, was i Dir sag: Du magst no am End am Schmiedfeuer hocken. Hast Dir an Schmied gfundn? Ist der Älter ned, gibt's den Jünger a no. Und der kranke Vatta hat no nix verlautbart, wem er`s überschreibt. So pfeift der Wind. Magst a Stockwerk tiefer schlaffa. Im Zimmer, ned am Boden.

Kathi Was Du redst.

Sebastian Ja, was i red. Frühers warst ned so gschamig und i moan tanzen werd eins no derfa. Kaum, dass der junge Schmied am Hof is, muass scho de Unterdirn dem Musje Gesellen ois recht macha. Tanzen gehn mit am Knecht, na bittschön, mia san scho a bessers Leit. Schama dadat i mi.

Kathi Krampf! Was ihr allawei ois wissen mechts. Ihr Knechte habts allasamt an Komplex.

Sebastian Komplex? Hast des beim Hochwürden aufgschnappt? Drück ma uns schon gewählter aus? Haben wir eine Aussicht?

Kathi Du lasst mir mei Ruah. I geh. Wenn`s ´d wieder gscheid bist, redn mia weita.

Kathi rasch ab.

Sebastian San denn alle Menscha daherin narrisch? A jeds mag sein Schmied. Nehmts halt den Oiden, der machts nimma lang. Habts glei Euer Sach und ganz bald a Ruh. So a narrisch Haus, so a narrisch. Und de Brüder derschlags se no. Nachad hockt`s alle da, trenst`s und nix is mit der Hochschlaferei. Zwengs was des ois? Zwengs am Geld. Die Brüder spuin Kain und Abel, die Menscha Hurenbagage. Pfui Teifi!

Es wird rasch dunkel.

6. Szene

Johann, Kathi

Johann alleine, trinkt. Schweigen. Nach einer Weile kommt Kathi.

- Johann** Was?
- Kathi** Du hast mir gschrien.
- Johann** Hab i ned.
- Kathi** Ned? Gmoant hab i`s.
- Johann** Hab i ned.
- Kathi** Ganz aloa?
- Johann** Sigst ja.
- Kathi** Und i moan, Du hättst mir gschrien.
- Johan** Hab i ned.
- Kathi** Brauchst eppas?
- Johann** Ja, Aber ned vo Dir.
- Kathi** Sigs scho. Trinkst Du jetzat a scho?
- Johann** Weil`s Di was angeht.
- Kathi** Agrad wia der Bruder.
- Johann** Mit dem lasst mir mei Ruah.
- Kathi** Wo i gmoant hab, itzat gangs anderscht. Anderscht daherin. Wo mir jetztat an richtigen Schmied da ham. Der wo arbat, ned säuft.
- Johann** Des wissat i, wann Di des eppas anging.
- Kathi** Bin bloß die Unterdirn. A Dirn sigt nix, sagt nix, schafft grad. Oberdirn tuat kindsen, der Bruder hängt beim Wirt überm Tisch, der oid Schmied hustet, und itztat tuats der Jünger allsgrad wia der Älter. Werd scho wern. Mir andern Deanstboten kumma nachad weg. Lichtmeß is glei.
- Johann** Is des Dei Sach? Is des Dei Schmitten? Magst es Du anschaffa, was wird, was ned? In dem saubern Haus derfst scho mit de Dirnei d`Wirtschaft durchgeh.
- Kathi** I sog nix. I sig nix. Geh I halt wieda. Oana werd scho arbatan müssn in dem Sauhaushalt.
- Johann** Bleib. Trink oan mit. Weil`s eh scho wurscht is.
- Kathi** Mit`m Trinkta werd nix gricht.

Johann Was solltert nachad gricht wern? Kennst am Vatta sei Sprücherl: Es is, wia`s is.

Kathi Aber – mua des a so bleibn, wia`s is?

Johann Da änderst Du nix. Der Älter is der Älter. Der Jünger is der Jünger. Des war a so, des bleibt a so. Der Ober sticht den Unter. A Dirn woäß des gwiß. Der Älter kann nix, tuat nix, mag nix – warum? – weil er`s überschriebn kriagt. Der Älter sauft, hurt, streitet – warum? – weil er`s überschriebn kriagt. Der Älter lacht, spottet, dramt se ois – warum? – weil er`s überschriebn kriagt. Des war fröhers a so, des is a heit no so. Der Jünger lernt, schafft, packt o – macht nix – er kriagts ned überschriebn. Der Jünger hält auf sich, sauft ned, hurt ned – macht nix – er kriagts ned überschriebn. Der Jünger vertragt se, schaut auf`s Gschäft, plackert se z`Tod – macht nix – er kriagst ned überschriebn. Woäßt Du was des is, Unterdirn, woäßt Du was des is? Gerechtigkeit is des. Der Älter kriagts, der Jünger ned. Da magst Du können, was Du können magst. Oissi geht a Bach obi, es bleibt wia`s is. De hurerte Saudirn specht auf`d Schmiedin. Bloß überschreibn mua er no, der Oide, na derfa in`d Grubn. Er ruhe in Frieden und mir andern derfan schaun, dass mir weitakemma. Glaubst Du, der lässt mir bleibn, wenn der Vatta an letzten Schnaufferer do hat? Schlagn kannt I eam. Schlagn. Und an Vatta glei mit. Hat se in all die Zeiten je was g`ändert? Obrigkeit sagt ja, Geistlichkeit sagt ja, und`s Dorf sagt: Ja mei. Und z`reißt sie`s Maul. Da änderst Du nix.

Kathi Der Schnaps ändert a nix.

Johann Da änderst Du nix. Lieber saufa ois denka.

Kathi I denk mir halt: Wer kannt was ändern?

Johann A Blitzschlag. No war`s staad.

Kathi Da werst a Wunder braucha.

Johann Wunder gibt`s für unsereins koane. Wunder san für bessere Leit.

Kathi Weil`s Du koa bessers Leit wärst. A Dirn, a Dirn bleibt a Dirn. Aber Du hast`s in der Hand.

Johann Was? Was hab i in der Hand? Was Du daher redst mit deim Dirnei Verstand.

Kathi Geh den Schmied an.

Johann An Vatta? Da red i lieber glei weita mit dera Flaschn. Kimmt mehr aussa. D´Muatta selig, wenn no waar.

Kathi Is aber nimma. Und, wenn auch der Vatta ned, ganz gsund is er ned, der Bruder. Wann der leicht...

Johann Was leicht?

Kathi Leicht – hinfallt. A Unglück wärs.

Johann Da kannst lang hinwarten auf Dei Unglück.

Kathi Unglücker kemma leichter daher, wie ma moant.

Johann Hinfallt.

Kathi Was der zsammsauft, grad geh kann der auf`d Nacht nimma.

Johann Zsammsauft.

Kathi Ein Alkohol ist für sich schon ein Unglück.

Johann Unglück.
Trinkt rasch ein Glas. Noch eines. Schweigen.
Reden.
Pause
Unglücker.
Pause. Trinkt.

Kathi S`Redn werd des Besser sei.

Johann Unglücker.

Kathi I hab fei nix gsagt. Bloß was denkt über Gerechtigkeit. Mehra ned.

Johann Gerechtigkeit.

Kathi Weil mir uns alle grad so gfreit ham, dass se was ändert mit eim tüchtigen Mannsbild.

Johann Alle – des glaab i ned.

Kathi Alle guaden Leit scho. Du dadats scho was macha aus dera Schmitten. Brauchatst halt no a sauberne Schmiedin und aufwärs dads geh.

Johann Schmiedin?

Kathi Findst Dir leicht eine. A so a rechts Mannsbild muass da ned lang schau.

Johann Was Du redst.

Kathi Hast Dir no koane gfundn? Da draußt? Werst doch ned allawei aloa gwen sei? Eine Wärme braucht a jeder.

Johann Was Du redst.

Kathi Leicht ned? Eine Sinnlichkeit hat`s in jedem Leib. Gabat scho a Hitzn, die was mehra – mehra, als wia der Schnaps. Anderscht rauschig. Wallungen.

Johann Lass mi aus.

Kathi Spekulier bloß bissi. Winter werds, koit werds, und wenn ma so ganz aloa is auf dem Boden...

Johann Bist ned aloa. Bist ned aloa.

Kathi Na. Aber, der was neba Dir schlaft, tiaf schlaft in seim Rausch, ganz tiaf...

Johann Schlaffa, des tuat a. Der merkt nix.

Kathi Wenn ma hübsch staad...wenn´s doch so koit is.

Johann Lass mi aus. Geh arbatn. I mua denka.
Trinkt.

Kathi Denka. Wenn´s ´d ausdenkt hast, i waar drübn im Stall beim Heu. (*bewusst nach der Schrift*) Aufschütteln. Leicht kannt mir da oana z`Hand geh. (*wieder bewusst*) Bei dem Aufschütteln.

Johann Geh, hab i gsagt.

Kathi Wenn´s is, Du woäßt wo i bin. Brauchst grad was sagn, Schmied.

Johann Geh.
Kathi geht. Johann trinkt.
Schmied.
Es wird rasch dunkel.

7. Szene

Johann, Vater, am Ende Josepha

- Vater** Es is, wia`s is.
- Johann** Aber so kann`s ned bleibn.
- Vater** Na. Mei Stund werd kemma.
- Johann** Lass Dir`s sagen, Vatta, überschreib´s mir.
- Vater** Du bist ned der Älter.
- Johann** Aber der Besser. Des woafst Du, wia des a jeder woafß. Der Bruder sauft se z`Tod, de Oberdirn spuit Schmiedin und a Bankert ham mir a im Haus.
- Vater** Du redst wia Dei Schwester.
- Johann** Muass Di ned Wuder nehma. Was darf Di bleibn, de Hur mit ihm Bankert? Des hättts ned gebn bei der Muatta selig.
- Vater** Die Muatta lasst aus.
- Johann** Warum leicht? Hat ma da hurn derfa? Im Rausch d´ Dirnei vögeln? Wia bei de Viecha.
- Vater** Du woafst ned, was Du redst. Ko koana sagn, von wem dass des Kind is.
- Johann** Des macht`s ned besser. Leid`s jetzt scho Hurn in dera Schmitten? Wenn`s ned vom Bruder is, des Kloa, was werd die ned weitagschickt, des brunftige Weiberleut? Solcherne kennst glei, die hebt an Rock scho hoch, wenn was aussa schaugt. Mecht ned wissen, wen die scho aller hinlassen hat, die rafferte Hur.
- Vater** Tua da dran ned rührn. Von am Mitleid hat no koana an Schadn ghabt.
- Johann** Mitleid? Wo kemma mia mit am Mitleid hin? D´Leit redn und die Person machat sie broat bei ins. Brauchst grad an Hochwürden fragn, was dera sagt zu so einer verkommenen Bagage. Eine Zucht muss sein. Eine Ordnung. Eine Moral.
- Vater** Solche Heiligen mag I. Kimmt Dir grad recht, dei Moral. Magst ned der Kathi a wengerl im Stall z`Hand geh?
- Johann** Da werd zum Mindesten g´arbat.
- Vater** G´arbat? Hi g´arbat wuist Du sagn. Mir machst Du nix vor. A solcherne Arbat schmeckt an jedem Mo.
- Johann** Weil`s um des a ned geht.
- Vater** Du machst mir koan Prediger.

Johann I sag`s wia`s is: Wenn des a so weitageht, san mir die Schmitten ledig. I hab gehen solln, i bin ganga, i hab lerna solln, glernt hab i. Jetzat bin i da, und von Rechts wegen muasst Du mir die Schmitten überschreiben.

Vater Von Rechts wegen? Du brauchst an Schnaps.

Johann So kann des ned bleibn. Des bin i der Muatta selig schuldig.

Vater Gar nix bist Du schuldig. Es is, wia`s is. Der Älter kriegt die Schmitten. Gsagt is und ausgredt is.

Johann Moana kannt ma, de zwoa ham was gega Di in der Hand. Blind wia`s Du bist.

Vater I bin der Schmied. I sog, was is, i sog, was werd. Ihr zwoa tuats allesam koan guat. Wenn des so weita geht, gschicht am End no a Unglück. Mit dem Schnaps trinka brauchst mia ned kemma: Bsuffa seids ihr alle zwoa auf d`Nacht. I sigs scho vor mir: Ihr hauts Eich die Flaschen an den Schädel. Da liegats dann am Boden, alle zwoa im Bluat. Werds Eich umbracht ham und i steh da vor die ausbluatn Kadaver vo meine Kinder. Und koana kriagt Schmitten, weils koana derlebt. I ko mi glei dazualegn. Na! Es muss eppa gescheng. Es werd eppa gescheng.

Johann Was? Was werd gescheng?

Vater Überschriebn werd. Da werd nimma gwart. In zwoa Tag fahr i zum Notar auf Aibling. Dann hat die ganze Gschicht ein End. Merk Dir des. Ein jeder ist wo hingestellt auf derea Welt, ein jeder hat so seinen Platz. Den muasst ausfüllen, ob`s des gern tuats, ob wider Willen. Ausgredt is. Er werd der Schmied. Aussi mit Dir!

Johann rasch ab.

Es ist, wia`s is. Himmivater, was sollt i anderscht macha?

Josepha schaut herein

Josepha Geht was ob, Schmied?

Vater Ja. Ruhe.

Josepha Werd scho kemma.

Josepha ab.

Vater Hur!

Es wird rasch dunkel.

8. Szene

Johann, Joachim, dann Regina, später Josepha, Kathi

- Joachim** Und? Hast recht hintrenst an Vatta? Gwoant, dass des Buberl akurat der Besser waar für zum Führen vom Besitz? Was hat er gsagt, der Vatta, hat er am Burli an Ditzl gebn, damit er`s woana aufhört? Sag`s mia. Bin doch dei Bruder, der wo`s allweil guat moant.
- Johann** Du moan i hast Dir dein Ditzl scho gfundn. Gleit zwoa moan i. An der Oberdirn ist guat saugn.
- Joachim** Bist neidig, weil Di de Kathi ned hinlasst? Trinkst halt no a Schluckerl aus der Flaschn. Kannst a hinnuckeln. Bild`s Dir halt ein, die woache Brust. Sag, was hat er gsagt, der Vatta? I nehm`s wia`s kimmt. Sagt er, Du kriagst de Schmitten, soll`s mir recht sein. Der Vatta is der Schmied, der Vatta sagt wia`s wird. Da musst Dich fügen.
- Johann** Fügen. Verlogen bist a no.
- Joachim** Verlogen? I? Na, i woäß bloß, dass a Kind auf seine Eltern hörn muass. Des ghört se a so.
- Johann** Du und wissen, was se g`hört? Hurenbock, elendiger, Drecksau versoffene.
- Joachim** Mir kamat des so fir, als ob da oaner beleidigt waar. Is ned recht ganga mit`m Vatta? Ja, ja, die oiden Leith am ihran eigenen Kopf. Da steckst ned drin. Vergunna dad i`s Dir scho.
- Johann** Da steckst Du scho drin. Der Vatta überschreibt`s Dir ned, weils Recht is. Des amoi gwiss ned.
- Joachim** Ah so, mir dad er`s gebn? Hätt i gar nimma glaubt.
- Johann** Du bist a so a hinterfotziger Teifi. Nimma glaubt. Was is des, was Du machst mit`m Vatta, das er so ist, wia er is? So bled kann koana ned sei Dir die Schmitten zum übergeb'n. Da steckt eppas ander dahinter.
- Joachim** Du reißt Di jetztat a weng zsamm, Bruder. Bloß weil`s a so is, wia`s amoi is. Und i sag Dir, was is. Der Schmied bin i. Und Du, Du werst geh.
- Johann steht heftig auf*
- Is eppa wütend? Werd nix helfa.
- Johann** Du! I...I...I kann't...
- Joachim** Was ? Was kanntatst Du? Zuschlag'n? Schlag zu, traue Di! Du schau – linke Wange, rechte Wange. Auf geht`s! So a Gelegenheit kimmt ned a zwoats moi. Tua fest zuschlag'n, dass bluät. Kimm scho! Gibst a aber a

bissi Obacht, dass'd mir koane Zähnt ausschlagst. Brauchat i no. Und untenum lasst mi a aus, gibt no vui zum doa bei der Nacht.

Johann droht ernsthaft gewalttätig zu werden.

Johann Dir geb i glei an untenum. Du Krippi, Du verreckta.

Joachim Für mi schaugt des aus, bal se da oana ned traut. Hast koan Schneid? Aber Schmied mecht er sei, der großspukerte „kriagt amoi nix“.

Johann Und wann i die todschlagen müsst!

Joachim Zum todschlagen brauchts mehr wia luftigs Gred. Ois ned so leicht, Bua, ois ned so leicht.

Johann So schwaar a ned.

Joachim I glaub am End, Du bist so bleed. Schlag mi, schlag mi grad. Schlag zu, aber gescheid, bevor d'Tür aufgeht und alle kemma. Na werd gschrien, gjammert und dann haltens Di alle fest. Glaub mir`s, bist heit scho fort vom Hof. Des besser waars.

Johann schleudert sein Glas in die Ecke.

Johann Dass Di der Blitz derschlagat!

Joachim Werst scho selber machn müssn.

Johann ergreift die Schnapsflasche.

Guad! Mit der Flaschn is guad! Wern Deine Händ ned dreckat. Gib Obacht bals Bluat spritzt. Geht nimma leicht aussu aus'm Gwand.

Johann umklammert die Flasche. Ringt mit sich.

Des is ja zum Erbarmen. Mach ma a End. I mag weitatrinka.

Ruft laut.

Zu Hilfe! Zu Hilfe! Der Johann derschlagt mi! Himmivatta, kemmts, i ko mi des ned derwehrn! Lass mi aus, um Chrisi Erbarmen, lass mi aus! Du bringst mi um!

Tür geht rasch auf. Regina. Sieht sofort, was los ist.

Regina Ihr andern bleibts draußt.

Schweigen kurz.

Joachim Schau!

Regina Was is da los?

Kurze Pause

Was da los is, mecht i wissen?

Joachim Nix.

Regina Was nix? Plerrt hast, dass er Di derschlagt.

Johann Is nix gwen. War a Gspaß.

Regina A Gspaß? Des hoaßtst Ihr Eich an Gspaß? Grad lustig kimmt mir der fir.

Joachim Gstrittn ham mir, weil er mir ois wegsauft.

Regina Zwengs dem wollt er Di schlag'n?
Kurze Pause, dann zu Johann
So geht des ned weita. Hast Du eam was do?
Kurze Pause

Johann Na.

Regina Hat er Dir was do?

Joachim Der? Na. Es bleibt ois, wia´s is. Des woäßt jetza. Mi derschlagt so leicht koana. Wenn er´s a mecht.

Regina Is nimma zum aushalten mit Eich zwoa. I sich no a Unglück kemma.

Joachim Der bringt mi ned um. Höchstens verdurschten dad er mir lassn.
Johann tut so, als er die Flasche aus Versehen ausschüttete.

Johann Au weh! Jetzt is mir der Schnaps aussakemma.

Joachim Sigst? Des macht der mit Fleiß. Mach nur. Es ändert se nix.

Johann Des hab i ned wolln. A Unfall, mir grad aus Versehn auskemma. Damit Du sigst, dass des koan Fleiß ned war – i geh umma zum Wirt und bring a neiche Flaschn.

Joachim Den Pharisäer schaug an. Du dadats mir a neiche bringa? Grad Du? Es ändert se nix.

Johann I geh.
Johann ab.

Regina Wie lang solltert des no geh? Bringt oana no den andern um.

Joachim Werd nimma lang geh. Morgen fahr i mit'm Vatta auf Aibling, dann werd überschriebn und der Haderlump ko sei Sach zsamppacka und schaugn, wo er bleibt. Und dann is a Ruah in dem Haus.

Regina Was Du a Ruah hoaßt. Saufa und Dei Hur in`d Kammer lassn. A scheene Ruah.

Joachim Du werst Di finden, Schwester. Sonst findest andertwo Dei Glück.

Regina So lang der Vatta lebt, hast Du mir gar nix zum sogn. Gar nix! Und spater? Glaubst Du unter deim Dach mag i bleibn? Mir grad vo deina Hur oschaffa lassn, was i dern sollt?

Joachim Gib Obacht! Mit`m Bruder konnst lose reden, mit`m Schmied ned.

Regina Wann der Vatta ned waar, weg waar i scho lang.

Joachim Bist eh scho lang bliebn. Wenn´st no oan findest in deim Alter. I vergunns Dir. Leicht werd des ned.

Regina Spott treibn. Speibn kannt i.

Joachim Speib. Aber drauf denka, wer Dir nachad was zahlt.

Regina Zahln braucht mir neamd was. Gspart hab i, und was Du versuffa hast, bring i leicht zsam. Mir machst Du koa Angst, Du ned. Guad, dass die Selig nimma derlebt.

Joachim In Ewigkeit Amen.

Regina Du versündigst Di!

Joachim Und Du gehst mir auf`d Nerven mit deim bigotischen „Die Selig“.

Regina Der Teifi werd Di scho no holn.

Joachim Sags eam, wenn`st n`triffst auf deina Roas.

Kurzes feindseliges Schweigen. Johann kommt zurück mit einer Flasche.

Johann So, da hast.

Joachim Du bringst mir an Schnaps?

Johann I.

Joachim Du mir?

Johann I Dir. Magst`n ned, sauf i alloa. Den werd i scho obibringa.

Joachim Aha! Daher weht der Wind. Der kloane Bruder mecht auf schee Wetter macha. Hast es gspannt wia`s läuft? Magst am End dableibn? Unterkriecha? Schau ma amoi. Bal is der neiche Schmied gar ned a so. Wens`t gführig bist, ko ma über manches red`n. Ma is a koa Unmensch ned. Sigst es, Bruder, eine Einsicht brauchts und scho konnst red`n mit de Leit, die Leit, die wo`s Sagen habn.

Regina Speibn!

Regina rasch ab.

Johann Was hat`s?

Joachim Die gspannt ned, wia`s lauft. Eischenka! Trink ma auf den neichen Schmied.
Johann schenkt zwei Gläser ein.

Johann Es is, wia`s is.

Joachim Prost, sag i. Wer ma scho auskemma mir zwoa.
Er stürzt den Schnaps herunter, Johann tut nur so. Kurzes Schweigen. Dann plötzlich
Was is nacha des? Der ranzelt aber. Der...der...mir is ned guad.

Johann Mir feit nix.

Joachim Des...des...

Johann Geh weita. Trinkst no oan, na werds glei besser.

Joachim Na. Der is...des is. Mir is...
Steht schwankend auf und läuft hinaus.

Johann Vertragst doch sonst allweil ois.
Schweigen. Johann überlegt. Dann will er aus dem Zimmer. Schüttet den Inhalt der Flasche aus dem Fenster. Setzt sich wieder hin, als ob nichts wäre. Jospha stürzt hinein.

Josepha Du Luder, Du Mörder, Du hinterlistige Drecksau! So hast Du Dir des denkt. Vergiften! Gift! I zeig Di o! Damit kimmst Du ned durch. Verbecher, elendiger!

Johann Was plerrst nachad so?

Josepha Was i plerr? Gift hast eam neido ins Flascherl. Da hast Di sauber täuscht. Gleimorgen, morgen kemman de Gendarm. Na geht`s auf Minka.

Johann Was Du redst. Hab ja i a trunka. Geht`s mir schlecht? Na, guad geht`s mir. Werd schon nix mehr vertragn, Dein Galan.

Josepha Gib mir des Flascherl. Sofort gibt`s mir des Flascherl. Des is an Beweis. Beweis massi is des.

Johann Finger weg, Pritschn. Schau nach Deinem Hochwertigsten. Ned, dass er uns no derstickt.

Josepha Verbrecha! Dir wern`s des Handwerk legen.
Josepha rasch ab. Kurze Pause. Dann Regina

Regina Was war jetzt des?

Johann Was sollt scho sei?

Regina Hast Du eam was neido?

Johann I? I dad mi Sünden fürchten.

Regina Glaub Dir`s ned. Des Flascherl, gib`s!

Johann Unterstelln lass i mir nix. Seid`s alle narrisch. Den eignen Bruder vergiften? Narrisch seid`s ihr. Die damische Person, die Schmiedshur verrenkt Eich`s Denka.

Regina Als ob`s des ned gebn dad.

Johann I bring des Flascherl zum Wirt umi. Der hat was Falsches neido.

Regina Wenn ned grad Du der Wirt warst.

Johann Wie geht`s eam?

Regina Speibt. Speibts aussa, des vom Wirt.

Johann I geh.

Regina Gib mir des Flascherl!

Johann fällt die Flasche zu Boden.

Johann Au weh! Jetzt is zerbrocha.

Regina taucht einen Finger in den verschütteten Rest Flüssigkeit.

Regina Des tuat koan guat. Lass ab. Werst nimma was ändern. Sei froh, dass es so abganga is. Der speibt se aus und morgen wird überschriebn. Na is gar, die Sach. Na hat`s ein End.

Johann I geh zum Wirt. Is ned zum aushalten daherin.

Regina Gib Obacht, dass ned was Falsches derwischst beim Wirt.

Johann Ned zum aushalten.

Regina Da hast recht. Sauf zu, morgen hat`s ein End.

Johann Ein End.

Es wird rasch dunkel

9. Szene

Johann, Joachim (nur off), Sebastian, Kathi, Regina,

Josepha (nur off), Kinderstimme (nur off)

Es ist ganz dunkel! Man hört aus dem Off Geräusche.

Joachim (off) Bist Du des? Schlaf! Mir is ned guat.

Stille, dann wieder Geräusche

Was? Wer is des? Was?

Dann hört man Lärm von Schlägen und Röcheln.

Joachim (off) Josepha! (*langer lauter Schrei*)

Kind (off) Papa! Papa! Papa!

Kurze Stille

Sebastian (off) Da is eppa verkehrt.

Kurze Pause

Verreck! Hat wer a Brettl aussido. Geht`s vorsichtig! I halt Eich.

Kathi (off) Was is?

Josepha (off) Um Gotts Willen! Des is er. Geht`s zu!

Regina (off) Herrgott sakra! Der Vatta mecht schlaffa. Plagt eam recht. Was is denn?

Sebastian (off) Des is von der Kammer kemma. Gebt`s Obacht!

Kurze Pause

Josepha Jessas Maria und Josef! Da liegt er! Da liegt er! Liegt in seim Bluat!
Jessas! Mörder!

Es ist noch dunkel. Johann liegt auf der Bühne am Boden. Dunkel! Er schreit.

Johann Diebe! Es is einbrocha worn! Kimmt`s alle! Alle, glei! Einbrocha!

Es wird Licht. Alle außer Josepha kommen auf die Bühne. Stehen um den liegenden Johann herum. Kurzes Schweigen.

Da seids! Zeit is worn.

Sebastian Was is gscheng?

Johann Einbrocha ham`s. Schauts den Kasten, den Geldkasten. Aufbrecha hams den wolln. Nidergschlagn hat mir wer.

Kathi Is Dir was gscheng? Bist verletzt? Um Gottes Willen!

Sebastian I schaug. Ihr bleibt`s da. Ich mach an Alarm.
Sebastian ab

Josepha (off) Holt`s an Doktor! Holt`s an Doktor! Er verbluat! Der verbluat!

Regina I geh um an Doktor. Bleibt`s da.
Regina ab. Kathi betrachtet ruhig, fast kalt Johann.

Kathi Sag, bist verletzt?

Josepha (off) Er verbluat! Der verbluat! Himmi Vatta! Der stirbt!

Johann Um mi is ned.

Kathi Der hat Di derwischt. Hast Bluat am Hemad.

Johann Um mi is ned.

Josepha (off) Der verbluat! Jessas, der stirbt!

Johann Geh, Kathi, geh der Josepha helfa.

Kathi Ziag Dei Hemad aus. I kümmert mi um Di.

Johann Hast ned ghört? Der verbluat.

Kathi Nachad soll`s so sein. Hat seltsame Weger, der Herrgott. I kümmert mi um Di, Johann.

Josepha (off) Herrgott, is nemands da? Der verbluat! Was solltert nur wern?

Kathi Es is, wia`s is.
Heftiges Husten aus dem Off.

Kind (off) Papa! Papa! Papa!
Es wird rasch dunkel.
Ende der 1.Abtheilung

2.Abteilung “Der Prozess”

Die sprechenden Personen sind im Raum verteilt, haben somit alle ihren eigenen Ort. Dieser wird durch je einen Lichtkegel veranschaulicht. Licht ist immer nur auf den sprechenden Personen. Der Eindruck einer Schnittfolge des Prozesses. In die Texte wird also hineingeschnitten und die Personen antworten einander nicht direkt. Sie sprechen auch nicht miteinander, sondern in den Raum hinein.

- Richter** ...eröffne ich den Schwurgerichtsprozess gegen Busch, Johann aus Aying. Die Anklage lautet auf qualifizierten Mord an dessen Bruder, Busch, Joachim, Schmiedsohn zu Aying.
- Staatsanwalt** ...wurde der Benachteiligte; Busch Joachim, in der Nacht vom 29. November 1852 auf den 30. November 1852 heimtückisch in seiner Bettstatt von dem Angeklagten, Busch Johann, überfallen. Das wehrlose Opfer sah sich, schon dem Schläfe anheimgefallen, einer brutalen, rücksichtslosen Attacke ausgesetzt. Wie wird dem Gericht zu schildern sein. Zweifelsfrei werden wir beweisen, dass die schändliche Mordthat mit Plan, Hinterlist und aus niedrigsten Motiven erfolgte. Man muss in der Geschichte unseres Landes lange suchen, bis man solcherlei findet. Es sind mehrere Zeugen der Mordnacht, sowie medizinische und kriminalistische Sachverständige geladen, um eines zu beweisen: Mord!
- Verteidiger** ...wird die That ja von meinem Mandanten als solche gar nicht bestritten. Nicht mehr, Herr Staatsanwalt, nicht mehr, ich weiß. Doch beweist doch der Verlauf des Ganzen, dass sich mein Mandant in einem Schockzustande befunden, der es äußerst erklärlich macht, zunächst einmal zu schweigen. Und, hohes Gericht, man muss doch ehrlicherweise zugeben, dass mein Mandat davon ausgehen konnte, dass alles gut abgeht, somit also einer Verhaftung und Verantwortlichkeit ledig zu sein. Denn, und das werden wir beweisen, anders ausgehen hätte es ja können, wäre der Benachteiligte, Joachim Busch nicht Tage später seinen Verletzungen erlegen. Zudem kann von einem verantwortlichen Verhalten des, zugegeben schwer Verletzten nicht ausgegangen werden. Dies hat, wie wir zeigen werden, nicht unerheblich mit dem Vorleben des Geschädigten zu tun. Es kann hier also nicht von qualifiziertem Mord gesprochen werden, sondern bestenfalls von einem Angriff mit, ich betone, späterer Todesfolge, mithin also Totschlag im Affekt.
- Richter** ...eine sehr unterschiedliche Ausgangslage von Staatsanwaltschaft und Verteidigung vorliegt. Festzustellen ist: Der Angeklagte Johann Busch, geboren am 2.10.1823 in Aying, Schmiedsohn von Joachim Busch senior, geboren am 18.1.1784 in Schweineberg, Baden und der verstorbenen Anna Maria Busch, geboren am 1.7.1786 in Kötzing, wurde als drittes überlebendes Kind in die Schmitten zu Aying hineingeboren. Alldort aufgewachsen, auch die Volksschule besucht, erlernte er in der väterlichen Schmiede die Grundlagen des

Schmittenhandwerks. Laut Angaben des Vaters, Joachim Busch senior, stand allwillkürlich fest, dass der ältere Sohn, dem zu Tode gekommenen Joachim Busch junior, seinen Wunden am 2. Dezember 1852 erlegen, als Erbe die Schmiede des Vaters übernehmen sollte, und auch eine Überschreibung für den 20. November 1852 in fälliger Planung war. Der Beschuldigte verließ auch vor zwei Jahren das elterliche Anwesen, um den Schmiedberuf in Lehre andernorts auszuüben, und alldort auch Geselle geworden. Aus noch zu klärenden Gründen ist aber der Beschuldigte Ende August des Vorjahres wieder auf das elterliche Anwesen zurückgekehrt, um, nach seinen Angaben, dort helfend als Schmied zu arbeiten.

Verteidiger

...wo ja genau anzusetzen ist. Nicht etwa aus Eigennutz, denn in der Fremde hatte mein Mandant gute und ehrliche Arbeit, was allenthalben verbürgt ist, nein, sondern aus Familiensinn. Leicht hätte er ja zu Vagen bleiben mögen oder sich andernorts um guten Lohn verdingen, aber die Meldungen aus der Heimat hatten bedrohliche Züge. Zunächst verstarb seine gute Mutter, ein herber Schlag für den jungen Mann. Bei der Beerdigung selbiger konnte sich mein Mandant ein genaues Bild der häuslichen Zustände machen. Das war kein schönes Bild, das sich dem jungen, verantwortungsbewussten Schmied da bot. Der ältere, und wie richtig dargelegt, als Erbe eingesetzter Bruder Joachim, war, und das wird dem Gericht eindeutig bestätigt werden, hemmungslos dem Trunke anheimgefallen. Darunter litten die Geschäfte schwer, und es war leichter den älteren Bruder beim Wirt anzutreffen, denn in der Schmiede.

Staatsanwalt

...wenn auch die vorgefundenen Zustände nicht als optimal zu bezeichnen sind, so muss die Frage erlaubt sein, was denn der Angeklagte in Wahrheit suchte. War es nicht etwa dergestalt, dass ein gemachtes Nest allemal verlockender erschien, als die Plackerei in der Fremde? Und – hat der Angeklagte die brüderliche Aussprache gesucht? Oh nein! Schon dazumal hegte er die mörderische Absicht, finsterste Gedanken. Wie uns beweiskräftig vorliegt, suchte der angeblich so mitfühlende Bursche schon damals sich Gift zu besorgen, den rivalischen Bruder unerkannt zu morden. Mit einem gefälschten Zertifikat, Sic!, mit einem abmontierten amtlichen Siegel seines Zeugnisses, wollte sich Johann Busch in einer Apotheke zu Vagen Rattengiftes besitzhaft machen. Rattengift! Sah also den leiblichen Bruder als Ratte, als Ungeziefer, das wie ein Schädling von ihm, dem selbsternannten Kammerjäger auszurotten sei. Glücklicherweise hat der aufmerksame Apotheker den Unterschleif sofort erkannt und das gewollte Gift füglich verweigert, woraufhin der kammerjägerliche Mordbube Reißaus nahm, bevor man seiner habhaft werden konnte. Ich wiederhole: Rattengift! Ein abscheulicher Tod wäre dem Ermordeten gewiss gewesen.

Richter

...sind ja vor allem auch die Zeugen zu hören, welche geladen worden, um ein Gesamtbild zu erhalten. Die Aussage des Vaters liegt dem

Gericht in schriftlicher und beeidigter Form vor, da Besagter von Krankheit gedrückt das Bett hüten muss, ein persönliches Erscheinen also nicht angeordnet werden konnte.

Verteidiger

...hat die hier ausgesagt habende Unterdirn, Kathi Brunner, deutlich gemacht, wie es um das Verhältnis der Brüder stand. Der Verblichene hat mehrmals mit bösem Spott den hilfreichen jüngeren Bruder bloßgestellt. In meist betrunkenem Zustande prahlte der künftige Erbe mit seiner unangreifbaren Stellung beim Vater, und ist, wie es die Kathi Brunner glaubhaft versichert hat, nicht selten auch gewalttätig geworden, wie auch mit diversen Gegenständen geschmissen. Der Zustand permanenter Bedrohung, auch von Leib und Leben, war Alltag für meinen Mandanten. An der Aussage des braven Mädels, einfachster Herkunft, kann kein Zweifel bestehen.

Richter

...ist nunmehr die Oberdirn, Josepha Halsner zu hören, bezüglich der brüderlichen Verhältnisse, wie aber auch eines versuchten Anschlages auf das Leben des älteren Bruders.

Staatsanwalt

...eindeutig erwiesen, eindeutig, dass der Angeklagte am Vorabend des gemeinen Mordes mittels Vitriol den allsdann später Gemordeten zu Tode bringen suchte. Eine Flasche Schnaps hat der Angeklagte dem Bruder spendiert. Spendiert! Einen Schirlingstrank spendiert! Zwar konnte das Mordinstrument nicht sichergestellt werden, da der Angeklagte es vorsorglich zerbrach, doch sprachen die Symptome am Vergifteten eine deutliche Sprache. Secundum! Der zweite Mordversuch!

Verteidiger

...muss hier der Charakter der Josepha Halsner in Zweifel gezogen werden. Hat sie doch mit dem Verblichenen ein Kind gezeugt und lebte in lediger Schande am Hof. Übereinstimmend wurde ausgesagt, dass die Oberdirn, auch über das Mittel unmoralischer Beiwohnung, sich zur Schmiedin zu wandeln trachtete. Damit ist die liederliche Person Partei und ihre Aussage unschwer als parteiliche Belastung wider meinen Mandanten anzusehen. Zudem hat die Schwester Regina Busch zu Protokoll gegeben, dass es sehr wohl auch eine Verunreinigung der Flasche gewesen sein kann. Dergleichen ist leider nicht selten, und hat schon des Öfteren zu üblen Vergiftungen geführt.

Richter

...was nun aber zur eigentlichen Tatnacht führen sollte, der besagten Nacht vom 29. November auf den 30. November des Vorjahres.

Staatsanwalt

...wurde vom Zeugen Sebastian Schweiger, Schmiedsknecht alldorten, bestätigt, dass eine Stufe aus der Stiege nach unten herausgebrochen wurde, um ein rasches zu Hilfe kommen der obigen Bewohner zu erschweren. Schon allein dadurch erweist sich der Vorsatz der Tat, und nicht etwa ein Affekt!

Richter

...also alle schon zu Bett gegangen waren, nur vorgeblich der Angeklagte noch beim Wirt gewesen.

- Verteidiger** Was gar nicht bestritten wird.
- Staatsanwalt** ...schleicht sich der Bursche in die Schlafkammer des Bruders, welche er mit demselben teilte.
- Verteidiger** ...in aber verständlicher Wut. Sollte doch anderstags überschrieben werden.
- Staatsanwalt** ...in der Hand die Mordwaffe, von den Gendarmen sichergestellt, eine mehrzinkige Mistkralle.
- Verteidiger** ...was an sich schon auf Affekt schließen lässt.
- Staatsanwalt** ..stach er, nachdem vom entdeckten Bruder angesprochen, mit heftiger Wut auf den wehrlosen ein, schlug Zähne aus und verbog durch Heftigkeit des Tuns einen Zinken.
- Verteidiger** ...hätte ein kundiger Schmied den Vorsatz besser, id est erfolgreicher ausgeführt.
- Staatsanwalt** ...wohl noch mehrmals sein Schlachtopfer zerstoßen und zerschlagen, wäre da nicht, und hier stockt einem der Atem, im Bette des Bruders der kleine Sohn befindlich gewesen. Der schrie, schrie in die finstere Mordnacht, schrie nach wem? Nach dem neben ihm in seinem Blute liegenden Vater. So ließ der Mörder endlich ab.
- Richter** ...um dann einen Einbruch vorzutäuschen mittels eines aufgebrochenen Geldkastens. Dieser schien zunächst glaubhaft, wessenthalben um Hilfe geschickt und ein Doktor geholt wurde. Hierbei muss dem Angeklagten Stümperhaftigkeit attestiert werden, denn zum einen war die hintere Stalltür verschlossen und die vordere Tür nicht erbrochen. Auch fand sich Blut des Bruders am Hemd des angeblich Überfallenen.
- Verteidiger** ...wir ja nicht den Ausgang bestreiten, allein das Motiv und die Gemüthslage meines Mandanten. Von einem Mord kann hier schon deswegen nicht gesprochen werden, da der Geschädigte keinesfalls zu Tode kam. Hätte mein Mandant wollen, Todschatz und Einbruch wären erfolgreich respektive glaubhaft gewesen.
- Staatsanwalt** ...und überdies, Herr Kollege, zeigt es von Dreistigkeit bei Erfolglosigkeit auf Affekt zu schließen. Da hätte Justitia einen schlimmen Stand, ginge es so simpel ab.
- Verteidiger** ...wäre der Geschädigte noch zu retten gewesen, hätten medizinische Fürsorge und Patientenverhalten nicht zur Klage Anlass gegeben. Am Morgen nach der Tat ein Quartel Bier zu verlangen, zeugt von ungeheurem Leichtsinne. Anders gesagt: Joachim Busch könnte noch leben und wir säßen hier nicht über seinen Bruder zu Gericht.
- Staatsanwalt** ...zeigt schon ein Blick in das Gesicht dieses Verbrechers mit welcher niedrigem Subjekt wir es hier zu tun haben. Gelbschwarze Farbe,

pechschwarzes Haar, giftig stehender Blick. So sieht kein ehrlicher Mann aus. Habgier, Faulheit und böses Blut haben diesen Menschen zu seiner grässlichen Tat gebracht. Diese werden ihn auch dahin führen, wo von Rechts wegen auch hingehört: Auf's Schafott!

Richter

...wird morgen, den 14. August 1853 das Urteil über Johann Busch, angeklagt des qualifizierten Mordes an seinem Bruder, Joachim Busch, von diesem Schwurgericht verkündet werden.

Musik Akzent

Licht auf dem Gericht aus. Abgang des Gerichtes. Auf einer anderen Position der Bühne steht die Frau und wird auch nur von einem Lichtkegel erleuchtet, in dem sie steht. Die Frau bemüht sich nach der Schrift zu reden.

Frau

Alles. Den ganzen Prozess. Bin hingegangen, weil ich's hab wissen wollen. Fragen's mich halt. Kann ein jeder lesen, was ich zum sagen hab. Ein armer Mensch, das ist ein armer Mensch. Ob man deswegen einen umbringen darf, natürlich darf man nicht morden und am Herrgott wird das nicht recht sein. Aber, schauens, es nicht leicht, man hat es nicht leicht. Ich kenn mich aus, meiner Seel, hab's erlebt am eigenen Leib das Leben. Das Leben am Land. Davon wisst's Ihr nix hier in der Stadt. Eine Gaudi ist das nicht, gar keine. Zwei Kinder hab ich großbracht, zwei. Ohne Mann. Da könnt's schon herabschauen auf uns, weil's nicht moralisch ist, nicht ziemlich. Ziemlich. Mag schon ein jeder ziemlich leben, ich hätt's mir auch anderst gewünscht. Fragt keiner; fragt keiner, wo Du hingestellt bist, da bist Du hingestellt. Möchte ein jeder auch in einem Bett schlafen, weich haben. Oder zum Wenigsten eine Aussicht haben. Da hast Du keine Aussicht. Hab schon ich keine gehabt, und keinen wo ich kennt hätt. Arbeit, Schläg, Arbeit. Keiner leid's mit Dir. Unehelich. Da kannst Du Dir ein Schild hinpappen an die Brust. Das weiß ich schon, dass der Mann schon was dargestellt hat. Als ein Besserer. Aber ich kann mich reinversetzen in den. Mag halt eine Aussicht haben. Soll der nicht was wollen? Sieht, wie's zu Grund geht, der Älter säuft einen Alkohol und verkommen tut, was er hat. Was muss der saufen? Einen Besitz hat er, eine Aussicht. Solche kenn ich. Und bei der Nacht is ein Mensch, eine Magd grad recht. Im Finstern gib't's keine Unterschiede mehr. Am Tag bist Dirn, bei der Nacht Frau. Solche kenn ich. Erst heißt's: Gib schön Obacht und dann plerrts auf dem Boden. Kaum dass Du ein bisserl herangewachsen bist, sind sie schon alle da. Der Knecht möcht eine Wärme, der Bauer möcht eine Wärme, allen ist immer zu kalt. Und uns friert's alle Tag. Seit mir auf die Welt kommen sind. Und die Pfarrer ist auch kalt. Ein Glück musst Du haben, wennst eine saubere Wirtschaft findest. Mit einer Ordnung, einer Gerechtigkeit. Muss schon oben geben und ein Unten. Aber es soll auch eine Gerechtigkeit sein. Ich tu den da nicht entschuldigen, versündigt hat er sich. Aber, ich frage ein Aber, hat der des nicht leicht nicht wollen, eine Ordnung, eine Gerechtigkeit? Ist das eine Gerechtigkeit, wenn der eine sauft und lottert, wie er es

eben mag, und kriegt alles, weil eine Ordnung sagt, dass so eine Ordnung ist? Kannst da nicht einen heiligen Zorn kriegen? Dass Du das selber richten willst mit der Gerechtigkeit? Verstehen kann ich das. Das kann man auch verstehen, wenn einer sagt, das kann doch der Herrgott so nicht wollen? Der macht aber nix, der Herrgott. Und wenn eine solche Unordnung ist, wie da ist, wie schaffst Du dann eine Ordnung? Da ist dann auch gleich eine Gewalt. Von der andern Gewalt, von den Zuständen sagt keiner was. Das ist auch eine Gewalt, die was Dich niederdrückt. Sagst was dagegen, hat es gleich eine Gewalt. Die kannst Du auch spüren. Dann meinst, für eine Gewalt braucht es eine andere Gewalt. Wie soll sich ohne Gewalt was ändern? Sonst bleibt alles so, wie es ist. Und es ist doch gar nicht gut, wie es ist. Das mit einem Mord ist auch nicht gut. Das darf man einmal nicht. Schauens Ihnen die Zustände an, man sieht es ja an die Menscher, es bringt immer eine Gewalt hervor. Und wenn es anders wär, und gerecht wär, dann hätte es auch keine Gewalt mehr. Auf solche Zustände, wächst kein Glück. – Meinen Namen lassens aus. Der tut nichts zur Sache.

Musik Akzent. Licht auf der Frau geht aus. An einer anderen Position der Pfarrer, auch nur in einem Lichtkegel.

Pfarrer

Doch aber, was soll es mit diesem? Ihr habt gehört von Gottes heiliger Schöpfung, habt gehört von Gottes heiliger Ordnung, habt gehört von Gottes Willen auf der Erde. Was aber tut Ihr, die Ihr gehört habt? Stellt Euch taub und folgt nicht dem Wort. Ich bin das Licht und das Leben, spricht der Herr. Ihr aber löscht das Licht aus und zernichtet das Leben. Und ist der Weg auch steinig, lang und beschwerlich, sollt Ihr ihn dessenthalben nicht gehen? Und wander ich auch im finstren Tal – der Herrgott hat es Euch gesetzt, da dürft Ihr nicht rechten. Durch meinen Mund spricht Gott, der Herr zu Euch: Vergeht Euch nicht an Seiner Ordnung! Warum sage ich Euch das? Weil einer getreten hat, was gesetzt ist. Weil einer nicht annahm, was ihm gegeben war. Statt Gottes gesetzten Weg zu gehen, ließ der sich vom Teufel bereiten. Gott gab uns die Herrscher, damit im Lande alles gut sei. Ihr sollt die Herrscher nicht stürzen. Gott gab Euch die Familie. Ihr sollt die Familie nicht missachten. Gott gab uns die Liebe, in Liebe sollt Ihr ertragen, was bestimmt ist von jeher. Doch dieser Eine, was tat er? Hass hat ihm die Hand geführt, Brudermord, eigenes Blut tränkte den heimischen Herd. Ist ihm der Bruder, die Erstgeburt, nicht heilig, was, frage ich, was ist ihm dann heilig? Er wird die Ehe brechen, die Geistlichkeit verhöhnern, den Herrscher bekämpfen. Es führt ein gerader Weg vom Mord am Bruder zum Mord an der Gemeinschaft. Das ist der Weg in die Hölle! Wen der Teufel reitet, den reitet er zuschanden. Oh, das wollt Ihr nicht merken, weil Euch Lust und Trieb, der böse Leib verleiten. Glaubt mir, für manchen wäre es besser, er wäre nie geboren. Oh, ich habe ihn gesehen, diesen Teufelskerl, diesen Boten des Satans, diesen von Gier zerfressenen. Gott gab mir den, das ich ihn begleite, um Zeugnis abzulegen vor Euch. Ich sah ihn am ersten

Arresttage, nicht gerufen hat er mich, der Gottlose, ich kam von Eingebung geleitet diesen Sohn des Satans von Fluch und Pesthauch des Bösen zu befreien. Demütig nahte ich dem Verbrecher, wie es mich der Herr gelehrt hat, und bekam was zu hören? Wüstes Geschimpfe, er besudelte den Rock des Herren. Er log, leugnete, lallte und schrie. Aus ihm schrie mit verrissener Fratze Satan, schrie mich, den demütigen Diener Gottes an. Der wollte noch einen Sieg. Doch der Herr verlieh mir Kraft und mit Hilfe Seiner Liebe kam ich dem Bösen bei. Betete, betete, tagaus, tagein, bis der gebrochene Verbrecher wimmernd in der Ecke lag. Brabbelnd gestand er die Tat und sofort wich mit Zischen der Leibhaftige aus ihm. Ich erzähle Euch das, weil Ihr nicht glauben wollt, weil Ihr den falschen Propheten der Moderne Euer Gehör schenkt. Diese plappern von Missständen, von Ungerechtigkeit, von Anarchie und nennen Ihr gottloses Reden Freiheit. Wehe Euch! Von diesen Gelüsten ist es nicht weit zum Brudermord. Wollen Euch den Himmel auf Erden versprechen. Lästern Gott und Seine heilige Ordnung. Habt Ihr Kummer, was kommt Ihr nicht zu uns, Seinen heiligen Dienern? Dient lieber dem Gespenst Gleichheit. Es gibt keine Gleichheit. Keiner gleicht dem andern. Gott ist der Herr. Der König der Herrscher. Der Ältere der Ältere. Die Magd die Magd und der Knecht der Knecht. Wollte Gott es anders, wäre es anders.

Kleine Pause. Der Pfarrer besinnt sich.

Hört, wie ich in dem einst Gottlosen sein Kreuz wieder aufgerichtet habe: Bekannt hat er, bereut hat er und unterwirft sich der göttlichen und weltlichen Ordnung. Ist er gerettet? Ich kann es nur hoffen, und den himmlischen Richter um Gnade bitten.

Von den Seiten und hinten kommen Frau, Richter, Staatsanwalt und Verteidiger dazu. Bilden einen Halbkreis um den Pfarrer.

Ihr aber, lasst Euch den Beispiel und Lehre sein: Folgt Euren Lehrern und Führern. Sie haben Wahrheit und Wissen. Betet für den Bösen und betet für Euch, Brüder und Schwestern. Amen!

Alle fünf Darsteller sprechen nun im Chor

Alle

Gegrüßet seist Du, Maria

Der Herr ist mit Dir

Du bist gebenedeit unter den Weibern

Und gebenedeit ist die Frucht Deines Leibes, Jesus.

Heilige Maria, Mutter Gottes,

Bitte für uns Sünder, jetzt

Frau allein

und in der Stunde unseres Todes. *(bewusst kein „Amen“ am Ende.)*

Es wird rasch dunkel. Musik.

Ende der 2.Abtheilung

3. Abtheilung „Das Ende“

1. Szene, wieder die Stube

Vater, dann Regina

Vater sitzt allein. Hustet immer wieder. Nach einer Weile geht die Tür auf und Regina kommt herein.

- Regina** Vatta!
- Kurzes Schweigen*
- Vatta! Hast Dei Medizin gnumma?
- Vater** Ja.
- Regina** Du sollst es alle zwoa Stund nehma.
- Vater** Ja.
- Regina** I hätt was zum redn.
- Vater** Red halt.
- Regina** I hab mir wen gfundn. An Mo. An Hochzeiter, wia`s schaugt.
- Vater** So? Wo hast denn den herbracht?
- Regina** I muass an mi a denka.
- Vater** An mi muass koana denka. An mi nimma.
- Regina** Fragst gar ned, wer`s na is.
- Vater** Wer is na?
- Regina** Josef hoaßt er. Thanner schreibt er se.
- Vater** So.
- Regina** Fragst gar ned, woher?
- Vater** Woher?
- Regina** Vo Pittenhart.
- Vater** Des is weit weg.
- Regina** Hab`n scho a Zeitl kennt. Vom Markt. Vo Aibling.
- Vater** Des is weit weg.
- Regina** Dass i no oan findt. Zwanzge bin I nimma. Er is a jünger.
- Vater** A Jüngerer. Magst eam?

Regina Scho. I moan, is a guada Mo. Mecht heiratn. Und i mecht des a. Kann ned allwei da hocka bleibn.

Vater Kannst ned allweil beim Vatta hocka bleibn.

Regina Sei ned a so. Gfrei Di halt a bisserl für mi. Kriagst Enkelkinder.

Vater Kinder – Kinder hab i ghabt.

Regina Deswegen mua i ned dahoam z`Grund geh. De Kathi werd nach Dir schaugn.

Vater Braucht koana ned schaugn. Um mi braucht koana ned schaugn. I frag mi, wo er bleibt, der Tod. Die andern hat er ja a gfundn. I sitz brav und wart auf eam. Wo er bleibt? Sans alle dahi, mi lasst er da hocka. Ham`s so laut gschrien, de andern? D`Muatta, de Buam. Am End hat er auf mi vergessen. Kimm, i hätt Dir was zum überschreibn.

Regina Vatta! I bin ned aus dera Welt. Und wenn`s is – vielleicht siedelt mir um.

Vater I werd no da hocka.

Regina Erlaubst es mir?

Vater Zum Erlauben hab i nix mehr auf dera Welt.

Regina Hab i Dein Segen?

Vater Ja.

Regina Bitte! Sei ned a so. Mir ändern nix. Aber i kannt leben.

Vater Ja.

Regina I hab der Kathi angeschafft, was zum doa is.

Vater Is leicht wieder zruck?

Regina Ja.

Vater Wann gehst?

Regina Heit. I halt`s da nimma aus.

Vater Im Totenhaus.

Regina Ja.

Vater Des is weit weg.

Regina Hab i Dein Segen?

Vater Ja.

Regina I gangert jetzt. Der Knecht fahrt mi umi. Der Kathi...

Vater Hast ois angeschafft.
Regina Nimm Dei Medizin.
Vater Damit i gsund werd.
Regina I schreib.
Vater Ja.
Regina Mir lassn uns amoi a sehn.
Vater Ja.
Regina Pfua Gott, Vatta. Der Wast wart.
Vater I wart a.

Kurzes Schweigen. Regina steht auf und geht. Stimmung wird gedrückter. Vater hustet. Nach einer Weile klopft es.

2.Szene

Vater, Josepha

Josepha Schmied?

Vater Was mechst?

Josepha I hätt was zum Redn mit Dir.

Vater Red hoit.

Josepha Dei Sohn...

Vater Is er leicht zruckkemma?

Josepha Dei Sohn selig...

Vater Ah, der selig.

Josepha Es is, er hat, versprocha hat er mir...

Vater An Buam. Hast oan. Du hast no oan.

Josepha Schmied, sei ned a so. Du kannst Dir`s denka, was er mir versprocha hat.

Vater Wirst es mir glei sagn.

Josepha Gredt ham mia. An seim letzten Tag. Grad am letzten Tag. Als ob er eppa gwisst, geahnt hätt. Vo dem was kumma werd in dera unseligen Nacht.

Vater Grund hat er ghabt.

Josepha Sei ned a so. Da hat er mir in d`Hand versprocha, dass er ins ehrlich macha wollt.

Vater Wie ehrlich?

Josepha Des woäßt Du scho, was damit gmoant is.

Vater Du und ehrlich? Da woäß i nix. Du scho glei gar ned.

Josepha Reiß Di z`samm, oider Mo. Heiraten hat er mi wolln. Versprocha hat er`s.

Vater Der Di? Der Di? Ausgschamte Hur, ausgschamte. Wer sollt des glaubn? Weil der so bleed gwen war Di zum heiratn. Du gfallst mir.

Josoepha Obacht, oider Geiferer. Sonst wer i hantig.

Vater Magst zuaschlag'n? Schlag grad zua, aber gscheid, na hätt's ein End.

Josepha Du machst mi wuid.

Vater Und mir dadatst an Gfalln. Die Hur vom toten Buam daschlagt mi. Der Teifi hat an bsunderen Humor.

Josepha Die Hur vom Sohn ned alloa. Da hat er Vatta a schon ebbs neigsteckt. Da war`s eam grad recht, die Hur.

Vater Da brauchst koa Angst nimma ham. Hat`s koan Brauch mehr für Hurn.

Josepha Für dahoam leicht ned. Aber a scheene Gschicht war des zum verzähl. Gabat mancherne Ohrn, die solcherne Gschichtn gern hörn.

Vater Drohn mechst? Du woast a ned, wanns gar is.

Josepha Die Gschicht, die is no ned aus. S`Schmankerl fehlt: Wie, wenn der Schmied no an Buam hätt? No an ganz an kloan Buam? Der wo gmacht worn war in der Hitzn von einer selbigen Nacht? Da wär ein Erbe da. Dem man`s überschreibn kannt, wenn der Bua groß is.

Vater Magst am End doch no heiraten? Aus mir an Hochzeiter macha? Kreizteifi, einen ganz bsundernen Humor.

Josepha Wär für alle das Beste.

Vater I sag Dir was, Oberdirn: Geh naus, verzähl die Gschicht, geh zum Wirt, geh zum Hochwürden. Moanst am End des machat jetzat no was aus? Moanst Du, daherglauferne Hur, Du Saumensch, des bekümmert mi grad so vui? Wie oane so bleed sei ko.

Josepha Ich mach`s. I geh.

Vater Ja, geh halt! Schau, dass`d weitakimmst mit deem Hundsbuam. Runter vom Hof! Wenn Du ned gwen wärst, mannstolles Luder verreckts, wär`s gar ned so weit kemma, wia`s kemma is. Glaubst Du, i hätt dem Bock freiwillig mei Schmitten gebn? Raus! Wenns`d ned glei weita schaugst, der Wast treibt Di scho vom Hof. Schau, dass an andern findst, der wo Dir was neisteckt. Schlampen, elendige!

Josepha Schmied! Jetzt halt ei. I hab doch bloß...

Vater Aussi!

Josepha weint

Josepha Is doch bloß zwengs dem arma Buam. Du konnst uns doch ned so eifach weita...

Vater Du hörst schlecht, Dirn. Aussi!

Josepha Wo soi i denn hi? Hab nix. Schmied, lass Di derbarmen. Mir ham doch nix zum Leben.

Vater Hurenlohn magst auch noch? Den werd i Dir scho gebn, dein Hurenlohn. Nimm Dei Bankert und geh. Geh!

Josepha verzweifelt

Josepha

Schmied!

Vater

Matz!

Josepha verzweifelt ab.

3.Szene

Vater, Kathi

Schweigen. Husten. Nach einer Weile klopft es.

Vater Herrgott Sakrament! Lasst`s mir mei Ruah!

Es klopft wieder

Außerm Tod kimmt koana zu mir.

Es klopft wieder

Wer?

Kathi (off) Di Kathi wär`s, Schmied.

Kurze Pause

Vater Kimm eina.

Kathi tritt auf. In schwarz.

Kathi Griaß Di, Schmied.

Vater Griaß Di, Kathi.

Kurze Pause

Kimmst vo Minka?

Kathi Ja.

Vater Und – is vollbracht?

Kathi Ja.

Vater Und – warst – dabei?

Kathi Ja.

Kurze Pause

Vater War`s arg?

Kathi Ja.

Vater Magst sagn?

Kathi Magst hörn?

Vater Ja.

Kurze Pause. Kathi erzählt im Folgenden die Geschichte, so weit sie das kann, ganz ruhig. Sie weiß, dass wenn die Emotionen sie

überwältigen, sie nicht mehr wird weiter erzählen können. Sie ist jetzt Botin.

Kathi Umara halbe zehne is der Wagn kemma. Zuaghängt. Vorgfahrn. Gendarmen in Spalier. Der ganze Platz voll mit Leit. So vui Leit. San alle kemma zum dabei zum Zuaschaugn. Wia der Wagn ghaltn hat am Schafott, is staad worn. Ganz staad. Staad, dass koana was versamt vo dem was kumma sollt. Dann – dann ham die Gendarmer Tür aufmacht von dem Wagn. Aussi gholt ham`s eam. Gfesselt war er, an die Füß, an die Händ. Ausgschaut hat er, wia scho tot.

Kurze Pause

Vater Red weita.

Kathi Aussa vom Wagn. Zsammbrocha is er. Aufgrissn ham`s eam. Gjammert hat er. Und gschrien:“Mama“, hat er gschrien.

Vater Jessas Gott, derbarm Di.

Kathi Am Fuß vom Schafott, gschleppt ham`s ihn, er hat ned geh kinna, ned geh wolln, san zwoa geistliche Herrn gstandn. Ham bet. Er hat ned bet. Mit de G´hilfer vom Scharfrichter hams eam zum Schafott, und dann zum Richtblock higschliffen. I – I hab wegschaun wolln, aber ned wegschaun kenna. Die Fesseln hams abgnumma. Die Pfarrer ham bet. G´fragt hams eam was. Den Kopf hat er gschüttelt. Den Kopf. Dann hat er müssen sich hinknien, den Kopf auf´n Block auflegen müssen. I hab wegschaun wolln, aber i hab ned wegschaun kenna. Denkt hab i mir, wenn ich ihm was ruf, nauf zum eam, war`s ihm leicht ein Trost. Am End. I hab aber nix sogn können, wenn ich auch was sogn wollt. Gjammert hat er nimma. Und staad is gwen auf dem Platz. Alle hams gschaut. Kinder warn a da. Der Schellerer hat se neba ema hingstellt mit dem großen Schwert. No staader is worn. Ausgholt hat er, nabgsaust is des Schwert. Ein Schlag. Dann hab ich wegschaun müssen. Weil ich des, eam, ihn ned so hab sehn wolln. Ohne...

Kurze Pause. Jetzt erst steigert sich Kathi in Wut und Verzweiflung.

Wia i wieder hingschaut hab, is einer vo den Geistlichen dagstanden und hat a Predigt gehalten. Als ob des a Mess waar. Ein Beispiel sollen wir uns nehmen. Vom Johann hat er erzählt. Vui. Und von der göttlichen Ordnung auf dera Welt. Jeder hat sein Platz und da ghört er hin. Damit alls seine Richtigkeit hat vor Gott. Dann hat er Amen gsagt.

Kathi kann nicht mehr. Erschöpfung und Tränen. Längere Pause

Vater Hast ihn mögn, den Johann?

Kathi Ja.

Vater Recht sehr mögn?

Kathi Ja.

Vater Is guad, dass ned so weit kemma is.

Kathi Ja.

Vater Kannst dableibn, wennst magst.

Kathi Ja. Dank dir schee, Schmied.

Vater Und bleibst?

Kurze Pause

Kathi I richt Dir was her.

Vater Mag nix.

Kathi Schreist mir?

Vater Ja.

Kathi steht auf und geht hinaus.

Nix. I brauch nix mehr.

Kind (off) Großvater, dua spuin mit mir. Is neamds da. Is koit. Bin ganz alloa.

Es wird rasch dunkel.

Ende



© Peter Litvai

Marcus Everding

1964 in München geboren. Nach dem Studium der Philosophie an der Hochschule für Philosophie der Societas Jesu in München wurde er Regieassistent am Bayerischen Staatsschauspiel. Seit 1991 arbeitet er als freier Regisseur im Musiktheater und Schauspiel. Marcus Everding war Oberspielleiter am Landestheater Coburg, Schauspielregisseur am Landestheater Detmold, arbeitete für die Kirchgruppe in München, und war Künstlerischer Leiter der Carl Orff Festspiele Andechs. Er ist Autor zahlreicher Theaterstücke und Opernlibretti.